

Die Realität der Pressefreiheit

Die Pressefreiheit wird in Deutschland durch Art. 5 GG, Satz 1 geschützt: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ Dieses Grundrecht finden „ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“ (Satz 2).

Die Voraussetzungen einer vielfältigen und ungehinderten Pressevielfalt sind damit also gegeben. Die Verwirklichung der für die Demokratie unersetzlichen Pressevielfalt und Unabhängigkeit der Berichterstattung – ersteres ist Voraussetzung des letzteren – ist damit aber noch nicht gewährleistet. Woran liegt es, daß von dieser Verwirklichung immer weniger die Rede sein kann? Warum beklagen sich so viele Bürger über die Verengung des Meinungskorridors, über Mainstream-Journalismus, über Ausgrenzung durch Presse und Medien? Versucht man diesem Problem jenseits subjektiver Eindrücke wissenschaftsgestützt und argumentativ auf den Grund zu gehen, so erweisen sich drei Ebenen des Problems als entscheidend:

1. Die spezifische Dominanz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland und damit verbunden - 2. das gegenwärtige Selbstverständnis der Journalisten und - 3. die Politik der Mikro-Skandalisierung in den sozialen Medien und die Regulierung der sozialen Netzwerke durch die Politik.

1. Die spezifische Dominanz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

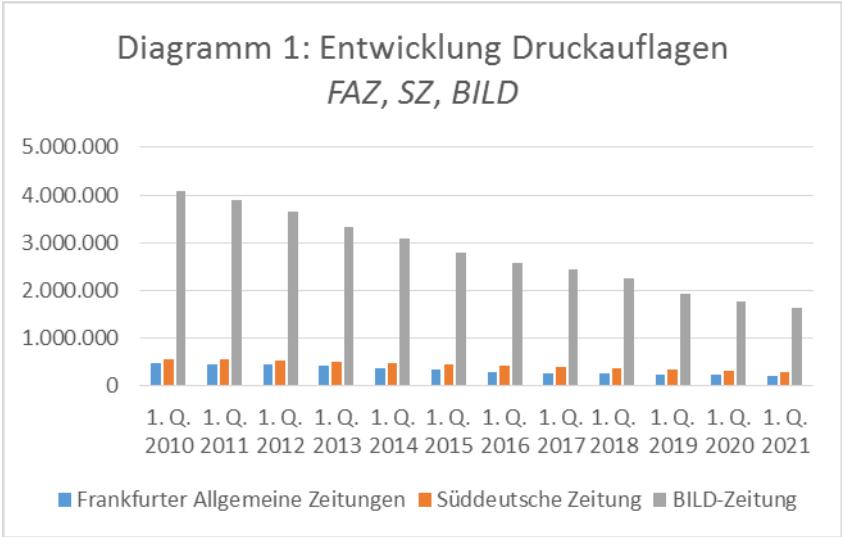
Der deutsche Rundfunk ist heute in einem dualen System organisiert. Neben den durch obligatorische Gebühren und Werbung finanzierten öffentlich-rechtlichen Sendern, welche dem englischen Vorbild der BBC nachgebildet wurden, gibt es die werbefinanzierten Privatsender, die von den Landesmedienanstalten kontrolliert werden.

Die Dominanz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) zeigt sich aber im Aufkommen der zwangsweise und unabhängig von der Nutzung von jedem Haushalt erhobenen Gebühren. So nahmen die öffentlich-rechtlichen Sender 2020 über acht Milliarden Euro allein aus Gebühren ein.¹ Hinzu kamen im Jahr 2020 für die ARD knapp 300 Millionen Euro und für das ZDF 271 Millionen Euro Werbeeinnahmen.² Das erlaubte es dem ÖRR sage und schreibe 21 Fernsehsender sowie 74 Radiosender zu betreiben.³ Dazu unterhält der ÖRR umfangreiche Netzangebote wie Mediatheken oder Informationsportale wie tageschau.de, die gebührengestützt eine starke Marktposition und hohe Reichweite besitzen.

Mit über 30 Politmagazinen und Talkshows (hinzu kommt das breite Angebot des ÖRR-Nachrichtensenders Phoenix) alleine im Fernsehen, die nicht einmal ansatzweise in Analogie zur Zusammensetzung des Bundestages besetzt und ausgerichtet sind, zeigt sich eine starke Präsenz von meinungsbildenden Magazinen. Auch die Nachrichtensendungen sind nicht nur durch die expliziten als solche gekennzeichneten Kommentare, sondern auch durch Auswahl (*Agenda-Setting*), Rahmung (*Framing*), Aufladung (*Priming*) und Konnotation der Themen meinungsbildend und meinungsmachend.⁴ Das gilt im übrigen auch für die „Faktenchecks“, die ihrerseits eine Interpretation der politischen Wirklichkeit sind.

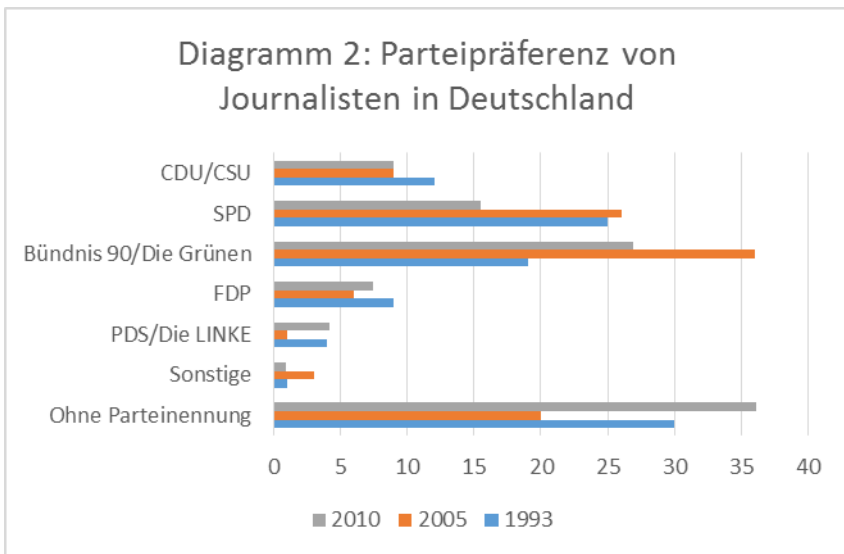
2. Das gegenwärtige Selbstverständnis der Journalisten

Die dominante Stellung des ÖRR wäre aus einer marktwirtschaftlichen Perspektive wegen seiner Ogilopolisierungstendenzen allein schon dann problematisch, wenn er sich nur am Markt finanzieren würde. Verstärkt wird die Problemlage allerdings besonders, da der ÖRR aufgrund eines steuerähnlichen Systems alimentiert wird, wobei der ÖRR mit seinen Netzangeboten gerade den in einer Strukturkrise befindlichen Zeitungsverlagen mit dramatisch sinkenden Auflagen das Wasser abgräbt (Diagramm 1 zeigt die Auflagenentwicklung von FAZ, SZ und Bildzeitung). Der Zeitungsverlagsmarkt weist etwa mit der SPD eigenen Medienholding ddivg und der Bildung großer Verlagskonglomerate wie der Funke-Mediengruppe, beide mit einer Vielzahl von Regional- und Lokalzeitungen, seinerseits Monopolisierungstendenzen auf, was es den unabhängigen Verlagshäusern noch schwerer macht, sich zu behaupten.⁵

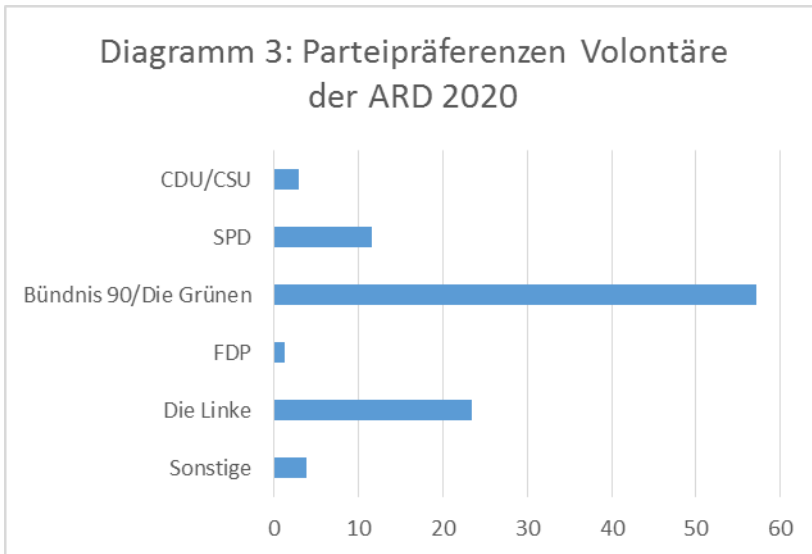


Quellen: *BILD/B.Z.* Deutschland-Gesamt (Mo-Sa), online unter: <http://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/7110> (22.6.21); *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (Mo-Sa), online unter: <http://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/1056> (22.6.21); *Süddeutsche Zeitung* (Mo-Sa), online unter: <http://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/1221> (22.6.21).

Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage wird ein zweifach begründeter Haltungsjournalismus zu einer echten Gefahr für Meinungsvielfalt und einer real praktizierten Pressefreiheit. So nimmt die bereits jahrelang sogar in Umfragen über die Selbsteinschätzung festgestellte Einseitigkeit der politischen Ausrichtung der Journalisten insgesamt⁶ nun im Hinblick auf den journalistischen Nachwuchs des ÖRR groteske Züge an, wie eine Umfrage unter den ARD-Volontären im letzten Jahr ans Licht brachte.⁷ Eine auch nur vage Repräsentativität des Meinungsspektrums in der Bevölkerung ist damit auch nicht ansatzweise erreicht.



Quellen: Siegfried Weischenberg/Maja Malik/Armin Scholl, Journalismus in Deutschland 2005, in: *Media Perspektiven* 7 (2006), S. 346-361; Parteipräferenz von Politikjournalisten in Deutschland, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/163740/umfrage/parteipraeferenz-von-politikjournalisten-in-deutschland/> (26.7.2021).



Quelle: Infratest dimap, in: Journalist (2020), S. 41, online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1184876/umfrage/sonntagsfrage-ard-volontaere/> (26.7.21).

Diese politische Schlagseite wird aber erst dadurch wirklich relevant, daß viele Journalisten auch des ÖRR immer öfter explizit vom althergebrachten Objektivitäts- und Neutralitätsanspruch im Sinne von *Hajo Friedrichs* („Distanz halten, sich nicht gemein machen mit einer Sache, auch nicht mit einer guten, nicht in öffentliche Betroffenheit versinken, im Umgang mit Katastrophen cool bleiben, ohne kalt zu sein.“⁸) Abstand nehmen. So höhnte der Moderator des ARD-Magazins *Monitor* *Georg Restle* 2018 über „Journalismus im Neutralitätswahn“ und versuche zu begründen „Warum wir endlich damit aufhören sollten, nur abbilden zu wollen, ‚was ist‘“.⁹

Dieses Selbstverständnis zeigt sich deutlich am Umgang der ÖRR-Journalisten mit Gendern, also von der amtlichen Rechtschreibung nicht vorgesehenen Fehlschreibungen (Genderstern, Doppelpunkt), Flexionen und irritierenden Sprechweisen (Glottisschlag), die in vielen Talkshows (*Anne Will*), Nachrichtensendungen (heute journal) und ganzen Sendern (DLF) demonstrativ genutzt werden. Dies geschieht, obwohl laut einer ZDF-Umfrage 71 Prozent der Befragten dagegen sind¹⁰ und das Gendern weder den amtlichen Regeln noch dem Stand der Linguistik entspricht und auch nicht stringent umzusetzen ist.¹¹

Gerade ein allgemeines, von der Öffentlichkeit finanziertes Programm sollte eigentlich die Kriterien des Rates für Rechtschreibung beherzigen. Demnach sollen auch „geschlechtergerechte Texte [...] sachlich korrekt sein, verständlich und lesbar sein, vorlesbar sein (mit Blick auf die Altersentwicklung der Bevölkerung und die Tendenz in den Medien, Texte in vorlesbarer Form zur Verfügung zu stellen), Rechtssicherheit und Eindeutigkeit gewährleisten, übertragbar sein im Hinblick auf deutschsprachige Länder mit mehreren Amts- und Minderhei-

tensprachen (Schweiz, Bozen-Südtirol, Ostbelgien; aber für regionale Amts- und Minderheitensprachen auch Österreich und Deutschland), für die Lesenden bzw. Hörenden die Möglichkeit zur Konzentration auf die wesentlichen Sachverhalte und Kerninformationen sicherstellen.“

Außerdem betont der Rat, daß „geschlechtergerechte Schreibung nicht das Erlernen der geschriebenen deutschen Sprache erschweren darf (Lernbarkeit).“ Diese Kriterien sieht der Rat bei den Schreibungen mit „Asterisk, Unterstrich, Doppelpunkt und anderen verkürzten Zeichen“ nicht erfüllt.¹² All das – das amtliche Regelwerk, die Empfehlungen des Rats für Rechtschreibung, die Meinung des Publikums – scheint den Missionsdrang der ÖRR-Journalisten nicht im Geringssten zu beeindrucken.

Der Bias der Journalisten, nicht nur derjenige des ÖRR, wird in einer neuen Studie von Kommunikationswissenschaftlern der Universität Trier bestätigt, welche das Twitter-Verhalten von Journalisten untersucht hat: Auf die Grünen fällt demnach der höchste Anteil von „kooperativen Tweets“ und der geringste Anteil an negativen Bewertungen von Journalisten.¹³ Damit nähert sich das Selbstverständnis der Journalisten wieder dem älteren deutschen journalistischen Idealtypus des Missionars an, übrigens scheint sich auch der ehemals stärker als „Spürhund“ verstehende angelsächsische Journalist diesem Leitbild anzunähern.¹⁴ Haltung statt Informationspflicht – das findet sich auch im früher so genannten Kirchenfunk.

Nun gibt es im gesamten Angebot des ÖRR nur noch wenig Sendungen mit Religionsbezug: Im Fernsehen werden fünf Magazine, alle nicht im Hauptprogramm, und im Radio zehn Sendungen mit religiöser Thematik ausgestrahlt.¹⁵ Auch diese verfolgen aber ganz überwiegend eine progressive bzw. linkskatholischen oder linksprotestantischen Agenda im Sinne des sog. Synodalen Weges, von „Maria 2.0“ oder der Politik der EKD. Traditionelle, konservative oder einfach nur gläubige Stimmen kommen kaum oder gar nicht zu Wort.

Wie sind diese Phänomene nun zu erklären? Die relative politische Homogenität der Journalisten erklärt sich zum einen aus deren Sozialisation. Den unsicheren, von prekären Arbeitsverhältnissen geprägten Journalistenberuf ergreifen vornehmlich Studenten aus den Geisteswissenschaften, die sich durch übergreifende Ansätze der *Gender* und *Post-Colonial Studies* zu Agendawissenschaften entwickeln, und diejenigen, denen eine bürgerliche Familienexistenz und Sicherheit nicht Kriterien bei der Berufswahl sind. Das journalistische Rekrutierungspersonal stammt also einer eher nach links tendierende Personengruppe. Auf den heute obligatorischen Journalistenschulen wird dieser Trend noch verstärkt.

Den letzten Schliff erhalten die Journalisten dann in den bereits von einem linken Klima (siehe Diagramm 2 und 3) beherrschten Redaktionen, wo nach dem Gesetz der Schweigespirale *Dissenters* zunehmend verstimmen.¹⁶ Wer Karriere machen oder auch nur seinen Job behalten will, paßt sich weitgehend an. Daher sind die Beteuerungen von Verantwortlichen wie dem SWR-Intendanten *Kai Gniffke*, sich um Ausgewogenheit bemühen zu wollen,¹⁷ kaum mehr als Lippen-

bekanntnisse; selbst, wenn sie ernst gemeint sind, scheitern sie an den strukturellen Gegebenheiten.

3. Skandalisierung und Regulierung der sozialen Netzwerke

Es ist ein Irrtum zu glauben, Journalisten schrieben oder sprächen vor allem für das Publikum. Wichtig ist für Journalisten – ähnlich übrigens wie für Professoren –, was ihre *Peer Group*, also andere Journalisten von ihnen halten. Denn dadurch, durch die Rezeption der Kollegen, wird ihre Reputation erzeugt und werden ihre Karrierechancen bestimmt.

Für den kurzatmigen Journalismus ist das Interaktionsmittel erster Wahl: Twitter. Auf der Plattform dieses Kurznachrichtendienstes versammeln sich alle Journalisten und auch Politiker, und dort wird ihr Ranking zumindest für die virtuelle Welt ausgehandelt. Blöd also, wenn man dort die Welt anders als die Mehrheit sieht und damit ins Zentrum eines politisch-korrekt orchestrierten Shitstorms gerät; noch blöder, wenn dies wiederholt geschieht und am blödesten, wenn man auf Twitter dauerhaft stigmatisiert und ausgegrenzt wird.

Bei diesem unschönen Spiel mischen nun die ÖRR-Journalisten, vorgeblich nur in privater Mission, wieder ganz vorne mit, immer noch staatlich alimentiert. Durch eine Politik der Mikro-Skandalisierung, den täglichen Shitstorm, werden *Dissenters*, Konservative und Radikalliberale, Christen und Libertäre dort vorgeführt und zum Schweigen gebracht.

Die Politik hat das Problem von *Hatespeech*, Haß und Hetze in den sozialen Netzwerken nur vordergründig erkannt. Vor allem hat sie nicht erkennen wollen, daß Haß und Hetze gerade von denjenigen ins Feld geführt wird, die damit einer eigenen Haß-Agenda folgen. Die eingeführten Sanktionen gegen Netzwerke, die die sog. Haßrede nicht rechtzeitig löschen, sind nun so gewaltig,¹⁸ daß die großen Plattformen wie Twitter und Facebook ganze Löschkommandos unterhalten, die Nutzer sperren oder ganz von ihren Plattformen entfernen, diese damit zum Verstummen bringen und in manchen Fällen deren Existenz zerstören. Da Haßrede praktisch nur von „rechts“ als solche wahrgenommen und geächtet wird, verstärkt auch dieser Mechanismus die Einseitigkeit.¹⁹

Fazit

Wenn wir den gegenwärtigen Stand der Realität, also des Ist-Zustandes und der Verwirklichung der Pressefreiheit anschauen, so müssen wir eine ernüchternde Bilanz ziehen. Zwar ist die Pressefreiheit grundgesetzlich geschützt, in der Praxis wird sie aber durch politische, plattformspezifische, rechtliche, und wie schon seit jeher ökonomische²⁰ Restriktionen eingeschränkt.

Dies gilt auch für die kirchliche Presse bzw. Berichterstattung über Religion und Kirche. War in der Presselandschaft dafür in der Vergangenheit die *FAZ* bis zur Ära *Reißmüller* eine seriöse Anlaufstelle,²¹ so steht sie in der Gegenwart für eine unklare Agenda, wenig kritisch gegenüber der Totalpolitisierung der EKD und ebenso wenig kritisch gegenüber dem Synodalen Weg und dessen Ziel einer

freilich nur schwammig formulierte Revision des juristischen und hierarchischen Baus der katholischen Kirche.

Jenseits der *FAZ* sieht es ebenfalls mau aus. Meist herrscht blankes Unverständnis gegenüber dem spezifischen Heilscharakter der - und eine Ignoranz der theologischen Grundlagen vor. Die früher wichtigen Blätter wie der *Rheinischer Merkur* und *Christ und Welt* sind bis zur Unkenntlichkeit gestutzt und nach Fusionen als linksliberale optionale Beilage der *ZEIT* geendet.

Bleibt in der bundesdeutschen Presselandschaft *Die Tagespost*, die gut gemacht und lesenswert ist, und nun als Wochenzeitung erscheint. Allerdings liegt die verbreitete Auflage bei nur 12.000 Exemplaren. Hinzu kommt die gestutzte Bistumspresse, die meist den jeweiligen Progressismus der Diözesen wiedergeben. Diese sind auch stark in ihrer Auflage geschrumpft, auch bei praktizierenden Katholiken gehört ihr Abonnement oder ihre Lektüre nicht mehr zum Selbstverständnis.

Natürlich gibt es vom offiziellen *katholisch.de* über *kath.net* und *kath.info* oder *CNA* zahlreiche Portale und Blogs im Netz. Diese Vielfalt ist wie im allgemeinen politischen Bereich, wo ebenfalls eine Zunahme unabhängiger Blogs und Portale aller Schattierungen zu beobachten ist, begrüßenswert, steht aber auch für die Versäulung der Medienlandschaft und den Rückzug des Publikums in passende Echokammern. Um die für die Pressefreiheit problematischen Dominanz linker und linksliberaler ÖRR-Journalisten zu brechen, dafür bedarf es aber einer neuen mutigen Generation, die es wagt, mit *Rudolf Augsteins* berühmten, im übrigen von *Rosa Luxemburg* entlehnten Diktum ernst zu machen: *Sagen, was ist.*

Anmerkungen

1) Erträge aus dem Rundfunkbeitrag bleiben stabil, Meldung aus der *SZ* vom 15.06.2021, <https://www.sueddeutsche.de/medien/rundfunkbeitrag-einnahmen-2020-1.5322526> (26.7.21).

2) Weidenbach, Bernhard: Bruttowerbeumsätze von Das Erste (ARD) in den Jahren 2006 bis 2020, Statistik und Kommentar in: *Media Perspektiven* 3/2021 vom 7.4.21, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172725/umfrage/werbeumsaetze-der-ard-seit-2003/> (26.7.21).

Weidenbach, Bernhard: Bruttowerbeumsätze des ZDF in den Jahren 2006 bis 2020, Statistik und Kommentar in: *Media Perspektiven* 3/2021 vom 7.4.21, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172750/umfrage/werbeumsaetze-des-zdf-seit-2003/> (26.7.21).

3) Übersicht der Senderfamilie von ARD, ZDF und Deutschlandradio, https://www.rundfunkbeitrag.de/der_rundfunkbeitrag/senderfamilie/index_ger.html (26.7.21); Weidenbach, Bernhard: Entwicklung der Anzahl der öffentlich-rechtlichen und privaten Radiosender in Deutschland in den Jahren von 1987 bis 2021, Statistik und Kommentar in: *ARD-Werbung Sales & Services* vom 15.7.21, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36329/umfrage/radiosender-anzahl-oeffentlich-rechtliche-und-private-seit-1987/> (26.7.21).

4) Unter Framing versteht man in der Kommunikationswissenschaft die Perspektivierung, Selektion, Akzentuierung und Attributtierung eines Themas; unter Priming die Beeinflus-

sung der Bewertungsmaßstäbe und die Salienzsteigerung von Themen, vgl. Heinz Bonfadelli: Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Stuttgart 2002, S. 146-159; Ders./Thomas N. Friemel: Medienwirkungsforschung, 5. Auflage, Konstanz 2015, S. 188f., 196–205; Christian Schemer: Priming, Framing, Stereotype, in: Wolfgang Schweiger, Andreas Fahr (Hrsg.): Handbuch Medienwirkungen, Wiesbaden 2013, S. 153-169.

5) Zur Zeitungskrise am Beispiel der FAZ vgl. Peter Hoeres, Zeitung für Deutschland. Die Geschichte der FAZ, München, Salzburg 2019, S. 390-392, 399-403, 445-448.

6) Siegfried Weischenberg/Maja Malik/Armin Scholl, Journalismus in Deutschland 2005, in: Media Perspektiven 7 (2006), S. 346-361; Parteipräferenz von Politikjournalisten in Deutschland, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/163740/umfrage/parteipraeferenz-von-politikjournalisten-in-deutschland/> (26.7.2021).

7) Quelle: Infratest dimap, in: Journalist (2020), S. 41, online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1184876/umfrage/sonntagsfrage-ard-volontae/> (26.7.2021).

8) Interview mit Hanns Joachim Friedrichs von Jürgen Leinemann und Cordt Schnibben, in: Der Spiegel 26.3.1995, online unter <https://www.spiegel.de/politik/cool-bleiben-nicht-kalt-a-73e327d0-0002-0001-0000-000009176410> (26.7.2021). Der nach Friedrichs benannte Preis wird mittlerweile auch für Journalisten vergeben, die eher das Gegenteil von Friedrichs journalistischem Verständnis verkörpern. Die Preisträgerin von 2018, Anja Reschke, hatte daher erhebliche Schwierigkeiten mit dem zitierten Satz und wollte ihn zunächst nur auf den journalistischen Umgang mit Katastrophen bezogen wissen, worauf bezöge sich dann aber die „gute Sache“?. Dann versuchte sie ziemlich hilflos, doch noch Friedrich für ihren Haltungsjournalismus zu vereinnahmen, vgl. Rede von Anja Reschke am 28.11.2018, online unter <http://www.hanns-joachim-friedrichs.de/index.php/dankesrede-von-anja-reschke.html> (26.7.2021).

9) <https://twitter.com/georgrestle/status/1014133298245853184>; der Tweet bewarb Georg Restle, Plädoyer für einen wertorientierten Journalismus in: WDR Print Juli/August 2018, S. 44.

10) Sophia Floto, ZDF-Umfrage: Mehrheit der Menschen lehnt Gendern in den Medien ab, in: NOZ 20.7.2021, <https://www.noz.de/deutschland-welt/medien/artikel/2370687/zdf-politbarometer-mehrheit-gegen-gendern-in-den-medien> (26.7.2021). Die Umfrage ist auf den Netzseiten des ZDF nur schwer auffindbar, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/politbarometer-corona-impfpflicht-kanzlerkandidaten-100.html?slide=1626375458070> (27.7.2021).

11) Vgl. bspw. Peter Eisenberg, Von wegen amtlich, in: FAZ 10.1.2019, S. 6; Horst-Haider Munske, Zwangsbeglückung der Sprachgemeinschaft, in: FAZ 22.7.2021, S. 6.

12) Rat für Rechtschreibung, Geschlechtergerechte Schreibung: Empfehlungen vom 26.03.2021, https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2021-03-26_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (26.7.2021).

13) Nina F. Schumacher/Peter Maurer/Christian Nuernbergk, Towards New Standards? Interaction Patterns of German Political Journalists in the Twittersphere, in: The International Journal of Press/Politics 6/2021, S. 1-21, <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/19401612211025502> (26.7.2021). Die Studie bezieht sich auf Mitglieder der Bundespressekonferenz.

14) Vgl. in Gegenüberstellung britischer und deutscher Journalisten: Köcher, Spürhund; für einen Vergleich amerikanischer und deutscher Journalisten: Donsbach, Journalismus.

15) Dies sind: STATIONEN (BR Fernsehen); AUS CHRISTLICHER SICHT (SR Fernsehen); Nah dran – Das Magazin für Lebensfragen (MDR Fernsehen); Glaubwürdig (MDR Fernsehen); Orientierung (ARD-alpha); Tag für Tag (Deutschlandfunk); Aus Religion und Gesellschaft (Deutschlandfunk); Schalom (Deutschlandfunk); Schabat Schalom (NDR Info); SWR 2 Glauben; vertikal – horizontal. Glaubens- und Gewissensfragen (NDR Info); SWR Aktuell Aus Religion und Gesellschaft; Religionen (Deutschlandfunk Kultur); Himmel und Erde (hr-Info); Glaubenssachen (NDR Kultur)

16) Vgl. Elisabeth Noelle-Neumann, Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut, 6. Erweiterte Neuauflage München 2001 (zuerst 1980).

17) Moritz Schwarz, Interview mit Prof. Kai Gniffke, in: Junge Freiheit vom 27. März 2020, <https://www.jf-archiv.de/archiv20/202014032711.htm> (26.7.2021).

18) Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: Bekanntmachung der Leitlinien zur Festsetzung von Geldbußen im Bereich des Networkdurchsetzungsgesetzes (NetzDG) – Netz-DG Bußgeldleitlinien vom 22. März 2018, <https://www.bundesanzeiger.de/pub/publication/OQ9ESKavUzbSVCH8nYU?0> (26.7.2021).

19) Meldung der Bundesregierung: Entschieden gegen Hetze im Netz vom 3. April 2021, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/gesetz-gegen-hasskriminalitaet-1722896> (26.7.2021).

20) Erinnert sei an Paul Sethes Sentenz aus dem Jahr 1965 „Freiheit ist die Freiheit von zweihundert reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten.“ Paul Sethe, Leserbrief, in: Der Spiegel 5.5.1965, S. 17f., Zitat S. 18.

21) Allerdings gab es in der FAZ auch schon früh dezidierte Linkskatholiken. Eine solche war Vilma Sturm, die für die Zeitung seit deren Gründung schrieb. Sie entwickelte sich zu einer regelrechten Vietnamaktivistin, verteilte Flugblätter, sammelte Geld und schmuggelte ihre Aktivitäten auch in einen Bericht über das „Politische Nachtgebet“ in Köln ein, das sie selbst zum Ärger von Kardinal Frings mit initiiert hatte. Vgl. Vilma Sturm, Zur Nacht gebetet, in: FAZ 10.12.1968, S. 4.

Prof. Dr. Peter Hoeres ist Inhaber des Lehrstuhls für Neueste Geschichte an der Universität Würzburg.